

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Urgesteinsbereich die Grünerle ein. Auch viele kleinere Pflanzen zeigen sich entschieden kalk- oder kieselhold oder sind, wie die Alpenrose, in zwei einander vertretenden Arten entwickelt.

TIERWELT

Die ursprüngliche Hochgebirgsfauna ist durch den Menschen sehr stark verändert worden, namentlich die größeren Raubtiere sind fast völlig ausgerottet. Mit Bär, Wolf, Luchs und Wildkatze ist auch der Lämmergeier verschwunden, noch nicht jedoch der Steinadler, bei dem man im Zusammenhang mit dem Wiederaufleben der Schafzucht während des Weltkrieges gelegentlich sogar wieder ein stärkeres Auftreten beobachten konnte. Als wertvollste Jagdtiere werden Hirsche, Rehe und Gemsen in großen Revieren gehegt. Das Murmeltier ist in der alpinen Region durch seine schrillen Warnungssignale häufig zu hören, weniger infolge seines scheuen Wesens zu sehen.

Auch der Fischreichtum der Gewässer, die sich besonders durch Forellen auszeichnen, ist stark im Rückgang begriffen und stellenweise durch die Abwässer der Fabriken geradezu mit Vernichtung bedroht.

Die moderne Naturschutzbewegung ist berufen, namentlich durch Errichtung von Naturschutzparks, einer weiteren Verarmung der Tierwelt des Hochgebirges Einhalt zu gebieten.

Auch die alpine Tierwelt ist durch ganz besondere Anpassungserscheinungen ausgezeichnet. Manche Schmetterlinge mit zwei Generationen im Jahr auf dem flachen Lande entwickeln im Hochgebirge nur eine, andere wieder verlängern die normale einjährige Entwicklungsdauer auf zwei Jahre. Ein ähnliches Verhalten findet sich bei Fröschen, die im Kaulquappenstadium überwintern und erst im folgenden Jahre ihre Entwicklung vollenden. Bergeidechse, Kreuzotter und Ringelnatter zeigen die Erscheinung des Lebendiggebärens, da die Eier im Freien nicht die nötige Wärme zum Ausreifen bekämen.

Die auffallend dunkle Farbe zahlreicher Hochgebirgstiere dient zur besseren Ausnützung der Sonnenstrahlung, dichtes Haarkleid schützt den Körper vor zu starkem Wärmeverlust. Eine Anpassung an die Windverhältnisse im Hochgebirge liegt in der Flügellosigkeit vieler Insekten, durch die sie vor Verwehung auf Schnee oder Gletschereis bewahrt sind.

BESIEDLUNG

Trotz ihrer Hochgebirgsnatur waren die Ostalpen infolge ihrer guten Aufgeschlossenheit schon in sehr früher Zeit besiedelt. Breite Täler mit sonnigen Terrassen bieten ja von Natur aus gute Zugangsmöglichkeiten in das Innere, wo nicht nur die großen, durch niedrige Übergänge verbundenen Längstäler das Gebirge sehr durchgängig machen, sondern auch tief eingesattelte Pässe eine leichte Überschreitung in der Nord-Süd-Richtung ermöglichen. Vor allem lockten die mannigfachen Bergschätze schon in vorgeschichtlicher Zeit den Menschen in das Innere des Gebirges.

Schon in der jüngeren Steinzeit treffen wir eine Viehzucht und Ackerbau betreibende Bevölkerung an den Seen des Salzkammergutes und in Kärnten, und die Funde von Hallstatt erschließen uns bereits eine blühende Kultur.